

SWR2 Zeitwort

07.09.1985:

Friedensreich Hundertwasser stellt das "Haus Wien" vor

Von Claus Heinrich

Sendung: 07.09.2020

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

O-Ton von Rainer Lefevre:

„Die Korridore im Haus sind gewölbt, mit so kleinen Mosaiks gemacht. Und auch die Nassräume drinnen sind gewölbt, also die Badezimmer und wie man auf wienerisch sagt: die Häusln.“

Autor:

Sagt Stadtführer Rainer Lefevre mit viel Schmäh über das Haus in der Löwengasse 3 in Wien-Landstrasse. In der Tat: so etwas Ungerades, Schiefes und dazu Qietschbuntes suchte damals seinesgleichen. Nicht nur im Wien der vergleichsweise grauen Gemeindebauten einer Nachkriegszeit, die sich in der ehemaligen k.u.k.-Metropole zumindest optisch bis in die 80er Jahre zog. Der Schöpfer der Fassade, Friedensreich Hundertwasser, ist 1928 als Fritz Stowasser auf die Welt gekommen, verlor fast 70 Verwandte aus dem jüdischen Teil seiner Familie in der Nazizeit. Nach dem Krieg abgebrochenes Kunststudium und relativ später Erfolg als Maler, der an die Tradition von Klimt und Schiele anschloss. Und sich nach ausgedehnten Reisen als Architekt von der Sachlichkeit eines Adolf Loos löste. Und zwar radikal:

O-Ton von Friedensreich Hundertwasser:

„Unebene Böden, unebene Wände. Das Haus ist mit Gras bedeckt, Bäume stehen auf dem Haus.“

Autor:

So die Vision für die 50 öffentlich geförderten Wohnungen mit 16 privaten und drei allgemeinen Dachterrassen. Keine Chance dem Rechteck, weg mit Lineal und Wasserwaage, das war die Parole. Hundertwasser wollte von der Natur inspiriert organisch bauen.

O-Ton von Friedensreich Hundertwasser:

„Solange wir das Lineal als Ideal haben, gehen wir in die Irre. Weil alles was mit dem Lineal gebaut wird, hat sowohl keine moralische wie auch keine praktische Berechtigung. Und das fällt dann früher oder später zusammen. Denn alles was wirklich funktioniert in der Natur, im Weltall, ist nicht gerade und kann sich selbst erhalten.“

Autor:

Das Hundertwasserhaus war nach drei Jahren Planungs- und Bauzeit fertig und wurde der Öffentlichkeit am 7. September 1985 an einem Tag der offenen Tür vorgestellt. Und sorgte sofort für allerlei Debatten: kitschig und visionär sei das Haus, zu verspielt und unpraktisch, lebenswert und erfrischend anders. So das Urteil der Fans und Verächter. Das Hundertwasserhaus wurde zum Besuchermagneten. Über ein Millionen Menschen rückten den mittlerweile ziemlich genervten Mitbewohnern auf die Pelle. Ein zweites Haus vis a vis mit Shops und Cafés sorgt für die touristische Infrastruktur. Dass die im gleichen unverwechselbaren Stil errichtet wurden, versteht sich von selbst. Und dabei blieb es nicht. Hundertwasser verschönte in Wien den weithin sichtbaren Schornstein eines Fernwärmewerks, baute Raststätten, Kindergärten, Schulen, Einkaufszentren und Bahnhöfe auch in Deutschland und den USA. Und eine weiteres Hundertwasserhaus in Plochingen.

Natürlich hielten viele den Mann mit den seltsamen Ballonmützen und den ausgebeulten Hosen für einen Spinner. Manche allerdings auch für einen radikalen Zeterer. Denn der selbsternannte Architekturdoktor, der kranke Häuser heilen wollte, polemisierte gegen die zeitgenössische Architektur, wo er nur konnte:

O-Ton von Friedensreich Hundertwasser:

„Und das sind eigentlich Konzentrationslager-ähnliche Gebilde, die da gemacht wurden in Folge dieses unseligen Bauhausdenkens, mit Bauhausmentalität gebaut. D.h. unmenschlich, hart, aggressiv, kalt, herzlos, gähnende Leere usw.“

Autor:

Warm und menschlich, so wollte Hundertwasser die Menschen wohnen lassen. Doch energetisch waren seine Häuser alles andere als optimal. Auch der fulminant geforderte Einsatz von Licht und Luft im Gebäude blieb häufig ein leeres Versprechen. Heute sieht das Hundertwasserhaus immer noch imposant aus, aber auch leicht lädiert, bräuchte dringend einen neuen Anstrich. Die österreichische Architekturkritikerin Ute Woltron sagte es so: Friedensreich Hundertwasser habe für kein einziges Problem der zurecht kritisierten Bausünden eine Lösung gehabt, „es sei denn, die geschmäcklerische Umhüllung desselben.“